

pro infirmis

Barrierefreier Zugang zur Gesundheitsversorgung für alle





Inklusion fördern, Barrieren abbauen

Für viele Menschen – ob mit oder ohne Behinderungen – können medizinische Termine mit kleineren und grösseren Hürden verbunden sein. Sie fühlen sich unwohl im Wartezimmer, sie empfinden die Untersuchung selbst als unangenehm, oder sie machen sich Sorgen über die Ergebnisse.

Wenn noch weitere Hürden hinzukommen – etwa, weil die Praxis nicht rollstuhlgängig ist oder die Fachpersonen viel zu schnell und zu kompliziert sprechen –, können medizinische Termine zu einer Herausforderung werden.

Eine Studie von Prof. Dr. Monika Wicki von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) zeigt die grosse Bedeutung des Gesundheitszustands für Menschen mit Behinderungen, die selbstständig leben – sie nutzen das Gesundheitssystem intensiv. Daher ist der Frage mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wie für Menschen mit Behinderungen eine angemessene Gesundheitsversorgung sichergestellt werden kann.

Dass Menschen mit Behinderungen das Gesundheitswesen so häufig in Anspruch nehmen, verdeutlicht, dass sie als wichtige Zielgruppe anzuerkennen sind. Gesundheitsinformationen, Präventions- und Gesundheitsprogramme sind Menschen mit Behinderungen barrierefrei zugänglich zu machen, ebenso die Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Mehr zur Studie und zum Umgang mit Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen finden Sie in dieser Broschüre.

Für detaillierte Informationen besuchen Sie uns unter: **proinfirmis.ch/gesundheit**

Vielen Dank, dass Sie sich für eine barrierefreie Gesundheitsversorgung einsetzen.



“
Rund 16 Prozent der Befragten beurteilen ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht. Beinahe 30 Prozent der Befragten fühlen sich im Alltag stark eingeschränkt und sind auf Unterstützung angewiesen, und fast 69 Prozent haben starke Beschwerden.

”

Monika Wicki, Prof. Dr.
Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik (HfH),
Professorin für Special Needs
Educational Governance

Studie «Gesundheitsversorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen»

Studien aus verschiedenen Ländern zeigen deutliche Unterschiede bei der Gesundheit und der Gesundheitsversorgung von Menschen mit und ohne Behinderungen. Der Alterungsprozess und die damit verbundenen Veränderungen wirken sich bei Menschen mit Behinderungen früher und eventuell stärker aus.

Im Rahmen der Studie «Gesundheitsversorgung von Menschen mit Beeinträchtigungen» wurden unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Wicki 134 Personen im Alter zwischen 50 und 65 Jahren, die selbstständig leben und eine IV-Rente beziehen, zu ihrem Gesundheitszustand und ihrer Gesundheitsversorgung befragt.

Die Ergebnisse der Studie zeigen die grosse Bedeutung des Gesundheitszustands für Menschen mit Behinderungen, die selbstständig leben. Sie nutzen das Gesundheitswesen intensiv. Rund 16 Prozent der Befragten beurteilen ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht. Beinahe 30 Prozent

der Befragten fühlen sich im Alltag stark eingeschränkt und sind auf Unterstützung angewiesen, und fast 69 Prozent haben starke Beschwerden.

Nebst Fieber sind Schmerzen im Brustbereich oder im Bauch und Kopfschmerzen ein grosses Problem. Auch Migräne, Bluthochdruck, Depressionen und Arthrose führen häufig zu Arztbesuchen. Starke Einschränkungen, eine hohe psychische Belastung prägen die Lebenssituation der Befragten. Der Gesundheitszustand ist deshalb so relevant, weil er sich direkt auf die Möglichkeit eines selbstständigen Lebens auswirkt.

Verschlechtert sich der Gesundheitszustand, ist das selbstständige Leben infrage gestellt. Um ihren Gesundheitszustand zu erhalten, nehmen Menschen mit Beeinträchtigungen Arztpraxen und Kliniken deutlich häufiger in Anspruch als die übrige Bevölkerung.

Die Befragten nehmen zudem viele Medikamente ein, insbesondere Schlafmittel (32%), Beruhigungsmittel (24%) und Medikamente gegen Depressionen (40%).

Bei Menschen mit Behinderungen, die selbstständig leben, sollte folglich stärker darauf geachtet werden, wie eine adäquate Gesundheitsversorgung gewährleistet werden kann. Sie sind als eine spezifische und wichtige Personengruppe im Gesundheitssystem anzuerkennen. Gesundheitsinformationen, Präventions- und Gesundheitsprogramme sind ihnen adäquat zugänglich zu machen,

das heisst, barrierefrei in verständlichen und verschiedenen Formaten für unterschiedliche Bedürfnisse bereitzustellen.

Und selbstverständlich haben Gesundheitseinrichtungen baulich barrierefrei zu sein: barrierefreie Parkplätze, barrierefreie Zugänge und barrierefreie Räumlichkeiten in den Gebäuden, adäquate Ausschilderungen, barrierefreie Toiletten usw.

Ein wichtiger Aspekt ist zudem, die Kompetenzen von medizinischen Fachpersonen bezüglich der spezifischen Konditionen und Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen zu stärken – im Umgang mit Menschen mit Behinderungen sowie bei der Diagnostik spezifischer behinderungsbedingter Beschwerden.



“
Als blinde Therapeutin weiss ich, wie wichtig der barrierefreie Zugang zur medizinischen Versorgung ist.”

Susanne Gasser, Dipl. Physiotherapeutin FH:

Offen für einen barrierefreien Zugang zur therapeutischen Versorgung.

Zielgruppenspezifische Massnahmen

Die Studie zeigt auf, dass der Zugang zu einer adäquaten Gesundheitsversorgung in der Schweiz für Menschen mit Behinderungen, die selbstständig leben, verbessert werden muss.

Dass Menschen mit Behinderungen das Gesundheitswesen so häufig in Anspruch nehmen, verdeutlicht, dass sie als wichtige Zielgruppe anzuerkennen sind. Die Gesundheitsversorgung sollte ohne Hürden zugänglich sein.

Schaffen Sie Barrieren ab und sorgen Sie für eine barrierefreie Kommunikation, um niemanden von einer adäquaten Gesundheitsversorgung auszuschliessen.

So helfen Sie, Barrieren abzubauen

Ein herzlicher und aufmerksamer Empfang, ein respektvoller und offener Umgang: Das ist die Basis für eine gute Zusammenarbeit – auch zwischen Patient*innen und dem medizinischen Personal.

Bei Menschen mit Behinderungen kommen weitere Aspekte hinzu, die den Besuch bei der Ärztin oder beim Arzt angenehmer und zielführender gestalten können.

- Sprechen Sie direkt und freundlich zu Menschen mit Behinderungen und bieten Sie Unterstützung an, ohne aufdringlich zu sein.
- Gehen Sie individuell auf die Person ein: Nicht alle Menschen mit Behinderungen brauchen eine angepasste Kommunikationsform.
- Wichtig ist aber, dass Menschen mit Behinderungen immer einbezogen werden und dass Sie auf ihre Wünsche und Bedürfnisse achten. Das beginnt schon vor dem eigentlichen Arztbesuch.

Bei Website und Dokumenten auf Barrierefreiheit achten

Der erste Kontakt findet oft über die Website statt. Auch hier gilt es, Barrieren zu erkennen und abzubauen: seien es visuelle Barrieren für Menschen mit Sehbehinderungen, akustische Barrieren für Menschen mit Hörbehinderungen oder komplizierte Texte für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung!

Je nach Einschränkung kommen spezifische technische Hilfsmittel zum Einsatz, wie etwa ein Screenreader oder eine Vergrößerungs-Software. Achten Sie bitte bei der Umsetzung Ihrer Website und Ihrer Dokumente auf die Barrierefreiheit.

Platzieren Sie auf Ihrer Website zudem in einer gut sichtbaren Rubrik Informationen zur baulichen Zugänglichkeit des Gebäudes, zu Zugangshilfen sowie zu Kontaktmöglichkeiten bei Fragen.

Die internationalen Leitlinien des World Wide Web Consortium für einen barrierefreien Auftritt im Internet finden Sie unter: www.w3.org/WAI/



“
Ich frage bei meiner Patient*in oder den Angehörigen beim Erstkontakt nach spezifischen Bedürfnissen.
”

Marjan Suntev, Dr. med. dent. SSO dipl. Zahnarzt:
Offen für einen barrierefreien Zugang zur zahnmedizinischen Versorgung.

Anreise, Haltestelle und Parkplätze

Eine hindernisfreie Anreise zu Ihrem Standort ist entscheidend, denn sie stellt sicher, dass Ihre Angebote tatsächlich genutzt werden können.

Informieren Sie sich, ob die öffentlichen Verkehrsmittel und Haltestellen in Ihrer Nähe hindernisfrei sind, sorgen Sie dafür, dass Behindertenparkplätze verfügbar sind und dass der Anreiseweg hindernisfrei und geschützt ist.

Falls nötig, bieten Sie eine Begleitperson an, um Menschen mit Behinderungen abzuholen.

Zugang und Mobilität im Gebäude

Der hindernisfreie Zugang zu Ihrem Standort und die baulich-technische Hindernisfreiheit im Gebäude sind ebenfalls zentral und sollten regelmässig geprüft werden: Sind der Haupteingang und der Empfangsbereich, die Toiletten, die Türen, die Lifte und Rampen barrierefrei und gefahrlos nutzbar?

Wenn ja, ermöglichen Sie es Menschen mit Behinderungen, sich autonom und sicher zu bewegen.

Kommunizieren Sie bereits auf Ihrer Website und über weitere Kanäle, welche Bereiche hindernisfrei zugänglich sind und welche nicht. Bei Bedarf realisieren Sie bauliche Verbesserungen.

In der Schweiz sind die Norm SIA 500 für hindernisfreie Bauten und die Norm VSS 640 075 für den hindernisfreien Verkehrsraum massgebend.

Orientierung, Beschilderung, Akustik und Beleuchtung

Es ist wichtig, dass sich Menschen mit Behinderungen an Ihrem Standort leicht orientieren können und sich sicher fühlen.

Um jeder Person zu ermöglichen, sich im Gebäude zurechtzufinden, sorgen Sie für eine gute Raumakustik und Beleuchtung sowie eine angepasste Beschilderung. Diese sollte man sehen, hören und ertasten können (Mehr-Sinne-Prinzip).



“
Behinderung darf keine
Behinderung sein, vor allem wenn
es um die Gesundheit geht.

”

**Dr. med.
Felicitas Nabholz-Alig,
Fachärztin für Allgemeine
und Innere Medizin FMH:**
Steht für einen barrierefreien
Zugang zur hausärztlichen
Versorgung.

pro infirmis

Gemeinsam für eine barrierefreie
Gesundheitsversorgung.



Pro Infirmis

Hauptsitz
Feldeggstrasse
Postfach
8032 Zürich
contact@proinfirmis.ch
proinfirmis.ch



Spenden

IBAN CH96 0900 0000 8002 2222 8

